



Schneider Verlag
Hohengarten

Andrea Hübener

Erich Kästners

Kinder- und Jugendbücher in der Grundschule und Sekundarstufe I

Kinder- und Jugendliteratur im Unterricht
Band **4**

dem ersten Kinderroman entstanden und zum überwiegenden Teil in der Zeit zwischen 1926–1929 als Einzeltexte erschienen waren. 1963 veröffentlicht Kästner den Kinderroman *Der Kleine Mann* und 1967 dessen Fortsetzung *Der Kleine Mann und die kleine Miss*.

1974 stirbt Erich Kästner.

2 Zum Verhältnis von Biographie und Werk

Die unterschiedliche Bewertung der Person Kästners bestimmt nicht selten auch das Urteil über die Kinderbücher vor dem Hintergrund seines Gesamtwerkes. Zwar wird in der Fachwissenschaft die biographische Deutung literarischer Werke weitgehend als obsolet angesehen. In der unterrichtlichen Praxis dagegen verläuft die Rezeption eines Textes nach wie vor häufig auch über die Person des Autors. Neben den Biographien von Hanuschek (2003 und 2004) sind noch zwei weitere in jüngerer Zeit erschienen (Schikorsky 1998; Görtz/Sarkowicz 1999). Für Schüler empfiehlt sich die Biographie von Klaus Kordon (1998), wengleich dort ebenfalls noch die inzwischen bezweifelte These zur leiblichen Vaterschaft des Hausarztes vertreten wird (ebd., S. 16–18). Die noch zu Lebzeiten Kästners entstandene Biographie durch seine langjährige Lebensgefährtin Lieselotte Enderle (1960) muss dagegen als eine in weiten Teilen unkritische (Selbst-)Darstellung angesehen werden (Doderer 2002, S. 30).

Dass sich Kästners Kinderbücher und die in ihnen

enthaltenen moralischen Imperative nicht ohne Weiteres mit dem Leben des Autors zur Deckung bringen lassen, hat zeitweilig für Irritationen gesorgt. Gegenüber einer früher in der Forschung gelegentlich praktizierten Enttarnung des Moralisten und Aufklärers Kästner – aus ideologischen Gründen am linksbürgerlichen Intellektuellen (Benjamin 1931, Rodrian 1960), aus moralisch-psychologischen am Muttersohn (v.a. Bäuml 1984) und in Hinblick auf die Kompromisse eines Schriftstellers zur NS-Zeit (Drouve 1993) – hat sich heute ein überwiegend sachlicher Ton durchgesetzt, der vorhandene Widersprüche konstatiert, ohne zugleich in den Ton moralischer Entrüstung oder Rechtfertigung fallen zu müssen. In diesen Zusammenhang gehört auch eine Untersuchung von Haywood (1998), die Kästners Kinderbücher als Zeitdokumente der Weimarer Republik liest und kritisch betrachtet.

Diese Versachlichung ist in Bezug auf den Literaturunterricht zu begrüßen, der sich an die für Schüler relevanten und beweisbaren biographischen Fakten zum Autor halten kann und im übrigen die Kinderbücher selbst in den Mittelpunkt der Betrachtung rücken sollte. Denn gerade auch die erzählerische Formenvielfalt der

Kästnerschen Kinderromane hat mit wenigen Ausnahmen (v. a. Steck-Meier 1999) noch viel zu wenig Beachtung gefunden. Dies ist jedoch nicht als ein empfohlener Rückfall in die Zeiten rein textimmanenter Literaturbetrachtung misszuverstehen, sondern als Erweiterung einer vorrangig inhalts- und plotorientierten Schullektüre um darstellerische und medienspezifische Aspekte. Angesichts der Komplexität der Zusammenhänge von Biographie und Werk, die weitgehend nicht mit der Zielgruppe von Kästners Kinderromanen zu diskutieren sind, wird hier eine pragmatische Lösung in Bezug auf die genannten Probleme vorgeschlagen. Die Lehrenden sollten sich der vorhandenen Differenzen zwischen den in Kästners Kinderromanen vertretenen Meinungen und seinen andernorts veröffentlichten und unveröffentlichten Ansichten bzw. seinem eigenen Leben bewusst sein. Auf Seiten der Lehrenden erscheint dies notwendig, um eine allzu unkritische Weitergabe und Übernahme aller Moralsätze der Kästnerschen Erzähler zu vermeiden. Andererseits hat der heutige Deutschunterricht zuallererst das grundlegende Ziel einer allgemeinen Leseförderung zu berücksichtigen. Kästners Figuren und Plots, die sich an vielfältige literarische Muster, darunter auch solche der Trivilliteratur, anlehnen, machen

ihn zu einem der Autoren, der eine breite Leserschaft anspricht. Dieser Konsens, der selbst noch leseunlustige Eltern für die Lektüre ihrer Kinder zu interessieren vermag, ist, wie die neuere Leseforschung gezeigt hat, besonders wichtig für eine positive Leseentwicklung. Die nähere Betrachtung erzählerischer Strukturen kann, daran anknüpfend, ein Bewusstsein für die Vielschichtigkeit der Kästnerschen Texte schaffen und damit das Lesen auf dauerhafte Weise befördern, da mit dem Verständnis komplexerer Erzählstrukturen, die sich hinter den trivialen Mustern verbergen, die Lesekompetenz der Schüler steigt.